Kirche

als Raum

der Erkenntnis

Neulich in der Kirche. Kirche als Raum zwischen Gott, Religion und Alltag. Ein Raum, der es einem erlaubt, in einen Schwebezustand zwischen Beten, Denken, Fühlen, Wissen und eigenen Erfahrungen zu gelangen. Genau in diesem komplizierten Gefühlsraum vollzieht sich der Gottesdienst: In diese Gefühlsgemengelage trifft mich ein Satz aus dem Markusevangelium, das gerade verlesen wird. Er ist gar nicht spektakulär, für mich aber hat er es in sich. Jesus sagt (lt. Markus 10,42) zu seinen Jüngern, die sich uneinig waren, wer denn von ihnen der Herausragendere wäre:

„Ihr wisst, dass die, die als Herrscher gelten, ihre Völker unterdrücken und ihre Macht gegen sie gebrauchen.“

Die Geschichte bietet viele Beispiele dafür. Natürlich nicht nur die Staatenlenker, sondern auch die Kirche (hier als Institution gemeint) selbst hat einen großen Anteil an der Unterdrückung und dem Tod vieler: Die Grausamkeiten der Kreuzzüge, die Schrecken der Inquisition, die Unterdrückung der Frauen bis hin zu den sog. „Hexenverbrennungen“, der „Dreißigjährige Krieg“. Herrscher, die ihr Volk knechteten und immer mehr Opfer, sogar ihr Leben, von ihnen verlangten.

Natürlich fiel mir bei dem Satz auch die Aktualität der Worte auf.

- Wir hoffen zwar in einer aufgeklärten Zeit zu leben, in der die Herrschenden alles tun, damit es ihrem Volk gut geht. Genauso wie die Reichen, die gerne von ihrem Reichtum abgeben, damit es unserem Planeten und den Menschen, die auf ihm leben gut geht. Die Menschen leben in Harmonie; Auseinandersetzungen werden friedlich durch Kommunikation gelöst. Es gibt keine Kriege mehr; niemand will Völker erobern oder Grenzen verändern. -

Leider ist das alles nicht wahr und wir müssen erkennen, dass sowohl in der Vergangenheit als auch in der Gegenwart Millionen von Menschen ihr Leben nicht in Frieden zu Ende leben konnten, sondern zu jung gestorben sind, weil ihre Anführer das nicht verhindert haben. Menschen, die gerne weitergelebt hätten, die Wertvolles für sich, für ihre Familien und für uns alle hätten schaffen können. Lassen Sie uns angesichts des bevorstehenden Totensonntags an die denken, die gezwungen wurden und immer noch gezwungen werden, zu früh zu sterben.

Reinhold Duczek

Pfarrei St. Barbara Bönen und Heeren